

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
Inkl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Dringelohn 1 Mkr.
durch die Post 1 Mkr.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Fortsetzung 10 Pf.
amtliche Inserate 25 Pf. die Corpus-Zeile,
Reklamen pro Seite 20 Pf.
Alle Postkassen und Bandbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 20.

Freitag, den 12. Februar 1897.

10. Jahrgang.

Nachruf.

Wiederum hat uns der Tod ein Mitglied unserer städtischen Vertretung entzissen.

Herr Fabrikant Christian Becher,

stellvertretender Vorsitzender des Stadtverordneten-Collegiums, dem er seit 1890 ununterbrochen angehörte, verschied am 6. Februar 1897 nach schwerem Leiden.

In ihm betrauern wir einen Mann von offenem, ehrlichen Charakter, dem allezeit und bei jeder Berathung nur das Wohl seiner Vaterstadt am Herzen lag. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

In seine stille Gruft aber rufen wir ihm noch ein herzlich

Habe Dank und ruhe sanft in Frieden

nach.

Aue, den 9. Februar 1897.

Der Rath und die Stadtverordneten.

Dr. Kretschmar,
Bürgern.

Ernst Papst,
Stadtverordnetenvorst.

Bekanntmachung.

Der Baumeister Herr Julius Voßmann in Aue beabsichtigt auf seinem, an der Wettiner Straße gelegenen Grundstück, Parzelle No. 293 Abth. B des Flurbuchs und Folio 176 des Grund- und Hypothekendbuchs für Aue, ein

Schlachthaus zum Betriebe der Groß- und Kleinvieh-Schlächtereier zu erbauen.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Gewerbs-Anlage binnen 14 Tagen hier anzubringen.

Die Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem die diese Bekanntmachung enthaltende Nummer dieser Zeitung ausgegeben worden und ist für alle Einwendungen, welche nicht auf Privatrechtstiteln beruhen, ausschließlich.

Aue, am 10. Februar 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Der Baumeister Herr Julius Voßmann hier, beabsichtigt auf dem ihm gehörigen, an der Woltkestraße gelegenen, unter No. 307 Abth. B des Flurbuchs u. Fol. 134 des Grund- u. Hypothekendbuchs für Aue eine

Dfengießerei

zu errichten.

Etwalge Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, sind bei deren Verlust binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Aue, am 10. Februar 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kretschmar.

Gefunden wurde in vergangener Woche ein

größerer Geldbetrag

der gegen Erlegung des Finderlohnes und der Bekanntmachungskosten auf unserer Polizeipolizeiabtheilung abgeholt werden kann.

Aue, am 8. Februar 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kretschmar.

Zelle.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einschätzung der hiesigen Einwohner zu den Gemeinbeanlagen für das Jahr 1897 beendet und das Ergebnis von den Beheiligten eingesehen werden kann, so wird solches mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen die erfolgte Abschätzung, bei deren Verlust, binnen 14 Tagen, vom Tage der Behändigung des Steuerzettels an gerechnet, bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen sind.

Für das laufende Jahr wird der einfache Steuerfuß 1,25 Mal erhoben und entfallen nach den Haushaltplänen hiervon auf die Gemeinde, Armen- und Feuerlöschkasse 87,18, auf die Schulkasse 22,40 und auf die Kirchentasse 15,47 Theile.

Zelle, den 8. Februar 1897.

Der Gemeinderath.

Marxert, Gem.-Vorstand.

Aus letzter Woche.

Alles flieht, eine neue Idee verdrängt immer die alte, ein neuer Plan möchte wohl immer seine Vorgänger über den Haufen rennen. Zur Aufbesserung unseres Spiritusmarktes und zugleich, um uns von dem drohenden amerikanisch-russischen Petroleumring zu retten, suchten unsere Technologen emsiglich nach einem passenden Brenner für Spiritusglühlicht, ein und das andere Erzeugnis kam auch schon auf den Markt, aber keines konnte den juststellenden Anforderungen Genüge leisten. Nun kommt ein Petroleum-Blühlicht — dreimal so hell und noch billiger als bisher, aber sehr schön — aber: abwarten. Schon manche Neuheit hat sich mit großem Tamtam als unaberechtig und noch nie dagewesen angepöndelt und ist doch nach kurzer Dauer wieder in Vergessenheit geraten. Die Reklametroummel mag noch so gewaltig gerührt werden; wenn der wirklich. Wert des Angepöndelten nicht den Erwartungen entspricht, wenn die Bliese abgegrast ist, auf der die Reingefallenen wild wachsen, dann ist es eben mit dem Geschäft vorbei und alle Galvanisierungsversuche bleiben nutzlos. Darum wird auch das Eisen geschmiedet, so lange es heiß ist; das sagt sich auch Erz König Wilian, der gegenwärtig in seinem treuen Heimatlande weilt, und daselbe nicht verlassen möchte ohne einen sechs-jährigen Vorschuß. Das wäre eine Summe von mehr als 2 Mill. Frank. Paris hat ein teures Pflaster und ein gewesener König kann nicht wie ein Handlungskommiss leben. Die tausend Frank täglich, die Serbien seinem gewesenen König ausgesetzt hat, sind wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Da aber schon früher serbische Ministerien auf das bestimmteste erklärt haben, über diese Summe nicht hinausgehen zu können, so muß es der Erz König eben wie Wippen machen und Vorschuß verlangen. Vorschuß auf eine große abzuschließende Anleihe verlangt auch der Großkultan von der Ditomanbank, die erst vor wenigen Monaten Angriffsobjekt eines Hauses Armenier war; die Türken sind in ihren Ramandan-Monat eingetreten, der eigentlich Fastenmonat bedeutet, aber das Fasten kostet ein schreckliches Geld und die türkischen Staatelassen sind leer. Von dem übermäßigen, durch die Not der Umstände erzwungenen Fasten kommen eben die vielen Wirren in der Türkei. Die Bevölkerung muß fasten, weil Handel und Wandel darniederliegen, und Militär und Beamten müssen fasten, weil sie keinen Sold erhalten. Aus diesem Fasten müssen entspringen dann allerhand Uebergriffe. mit denen dann die Vorkämpfer ihre liebe Not haben. Glücklicherweise sind diese und die Großmächte unter sich vollständig „einig“ und so bleiben denn die Dinge am goldenen Sockel, auf Kreta

und in Kleinasien wie sie sind: flackernde Feuerchen, die man zur Not mit dem Fuß austreten kann, wenn sich nicht einmal ein plötzlicher Sturm erhebt und die kleinen Feuerchen zu einer Riesensonne vereinigt. — Die Spanier wollten ja auch mit Reformen auf Cuba vorgehen; wenn es ihnen nur nicht so geht wie dem Großkultan mit seinen Reformen für Kreta, daß sie nämlich auf dem Papier stehen bleiben. Noch wenige Wochen und Mac Kinley setzt sich an Cleveland's Stelle. Mac Kinley wird zwar auch nicht gleich eine Flotte für die Cubaner ausrüsten, aber es genügt, daß die cubanischen Aufständischen dies oder doch ähnliches von ihm hoffen. Außer den Reformen konnte aber auch inzwischen der Erde Gott, das Gold, eine besänftigende Rolle spielen. Es wird berichtet, daß dem Insurgentenführer Gomez eine bedeutende Summe und andere Vorteile angeboten worden seien, wenn er die geplanten Reformen für Cuba gutheißt, und die Waffen niederlegt. Die ganz anders haben doch Cortez und Pizarro spanische Kononialpolitik getrieben! Die haben wahrhaftig kein Gold nach Amerika geschafft, wie ihre minder glücklichen Nachkommen. — Das südafrikanische Gold- und Diamantenland Transvaal, das die Gabsucht unser angelsächsischen Vettern auf das höchste anreizt, ist dieser Tage wieder viel genannt worden. Chamberlain hat in nicht gerade taktvoller Weise die Gewaltthäter der Boeren als die eigentlichen Veranlasser des Jameson'schen Raubzuges hingestellt, Präsident Krüger aber hat ihm eine so herbe Abweisung zu teil werden lassen, daß Chamberlain daran rächen kann. — Murawiew's Reise findet allgemein eine ruhige und vernünftige Beurteilung, die nur den Franzosen nicht paßt, welche den Pariser Besuch Murawiew's gewissermaßen als etwas ihren Ansprüchen besonders Günstiges darstellen möchten. Lassen wir ihnen das kindliche Vergnügen; wenn sie sich selbst belügen, so können sie niemand deswegen einen Vorwurf machen.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Die Bevölkerungszahl unserer Stadt betrug am 1. d. Mts. 9604. Am 1. Jan. d. J. hatten wir 9450 u. am 1. Dezbr. 1896 9401 Einwohner.

Am Dienstag Abend feierte der „Allgemeine Turnverein zu Aue“ in dem mit turnerischen Emblemen prächtig decorirten Saale des Bürgergartens sein diesjähriges Stiftungsfest. Des Orchesters war mit Blattpflanzen und Palmen in überreicher Fülle geschmückt, aus dem Appt-

gen Grün dieses prächtigen Pflanzenarrangements leuchtete die Büste des Turnvaters Jahn in seiner ruhigen Würde. Ein gediegenes Concert, von unserer Stadtpelle unter vielem Beifall in sorgfältiger Weise ausgeführt, leitete das Fest ein, dem ein gemüthlicher Ball folgte. Herr Stadtverordnetenvorsteher Papst u. Herr Stadtrath Tauber, beide Ehrenmitglieder u. Gründer des Vereins, beehrten denselben mit ihrer Anwesenheit. So herrschte bis in die frühen Morgenstunden ein ungezwungenes fröhliches Treiben, und nur ungerne trennte man sich von der gastlichen Stätte. Ein kräftiges „Gut Heil“ dem ferneren Blühen und Gedeihen des „Allgemeinen Turnvereins.“

Meteorologisches.

Barometerstand am	Februar	Wetterhäuschen auf der König-
Früh 8 Uhr.	12 11 10	Alte-Brücke.
Sehr trocken 750	750	Temperatur n. Celsius
Beständ. schön 740	740	am 10. Febr. — 3°
Schön Wetter 730	730	11. " + 2°
Beränderlich 720	720	10. Febr. 11. " 12. "
Regen (Wind) 710	710	Windrichtung.
Biel Regen 710	710	am 10. Febr. 11. " 12. "
Sturm 710	710	Wetter.
		am 10. Febr. 11. " 12. "
		Veränderl. Schön.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5,95 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße u. farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, facciert, gemusterte Damaste etc.) ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc. Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabrikon G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

7 Meter Sommerstoff für M. 1.95 Pfg.

6 Meter soliden Stoff zum ganzen Reich für M. 2.40 Pfg. 6 " Alpaka 4.50 (sowie allerneueste Bisons, Sable, Natta, Pointis, Beige, schwarze und weiße Gesellschafts- und Wäsche Stoffe etc. etc. in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen versehen in einzelnen Metern franco ins Haus.

Muster auf Verlangen franco. — Wodestiber gratis. Versandhaus: OETTINGER & Co., Frankfurt am Main. Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe: [2] Buglin von M. 1.35 Pfg., Cheviots von M. 1.95 Pfg. an pr. Meter.

Politische Rundschau.
Deutschland.

* **Erzherzog Otto von Oesterreich** traf am Mittwoch in Berlin ein und wurde vom Kaiser in herzlichster Weise begrüßt.

* **Der Kaiser** wohnte am Montag dem Diner bei, das der Finanzminister v. Miquel seinen Kollegen aus den übrigen deutschen Staaten gab, die in Berlin zu gemeinsamen Beratungen zusammengetreten waren.

* **Der Kaiser** feierte am Dienstag die zwanzigste Wiederkehr des Tages, an dem er (9. Februar 1877) zum aktiven Dienste ins 1. Garde-Regiment z. F. eintrat.

* **Die diesjährigen Kaisermandate** finden nach einer kaiserlichen Ordre zwischen dem 8. und 9. Armeekorps einschließlich der preussischen Division und den beiden bayrischen Armeekorps statt.

* **Ueber den Stand der Verhandlungen** über die Reform des Militär-Strafverfahrens im Bundesrat gehen die verschiedenartigsten Behauptungen um. Die bayrische Blätter behaupten, habe die bayrische Regierung eine Reihe von Abänderungsvorschlägen gemacht, die den Zweck haben, den preussischen Entwurf dem bisherigen bayrischen Militärstrafgesetz näher zu bringen. Von anderer Seite wird behauptet, daß es allein die Errichtung eines militärischen Zentralgerichtshofes sei, über die noch Meinungsverschiedenheiten beständen. Die bayrische Regierung lehne diese Einrichtung, welche die Militärhoheit Bayerns einengen, bestimmt ab.

* **Zu den Erörterungen** über die finanzielle Vorlage des Reichsfinanzamts schreiben die Berl. Pol. Nachr.: „Von einer beabsichtigten Wiederaufnahme großer Reformprojekte ist gegenwärtig nirgends die Rede, und noch weniger haben sich die Finanzminister der Einzelstaaten einschließlich Preussens damit beschäftigt. Es wird sich bald, wenn die Vorlage der Reichsregierung aus dem Bundesrat an den Reichstag gelangt sein wird, zeigen, daß es sich hier um einfache Erfindungen handelt, deren Zweck zu offensichtlich zu Tage liegt, daß er nicht näher bezeichnet zu werden braucht.“

* **In der Frage der Börse** reform ist es in der letzten Zeit sehr still geworden. Nachdem sich zuerst auf beiden Seiten eine gewisse Erbitterung geltend gemacht hatte, scheinen jetzt die Produzentenhandwerker sowie auch die Landwirte zu der Überzeugung zu kommen, daß mit Gewaltmaßnahmen hier nichts ausgerichtet werden kann, vielmehr unter allen Umständen ein für beide Teile annehmbarer Kompromiß geschlossen werden muß. Wie die N. Berl. Kor. hört, ist die gleiche Ansicht namentlich auch im Schoß des Staatsministeriums zum Durchbruch gekommen und es wird angenommen, daß zur Zeit vertrauliche Verhandlungen über eine Neugestaltung der Produktionsverhältnisse im Gange sind.

* **Die Väderei-Verordnung** ist nunmehr auch vom Strafsenat des Kammergerichts für rechts gültig erklärt worden.

* **Eine einheitliche Regelung** des Fahrdrabverkehrs ist von dem Minister des Innern für die ganze preuß. Monarchie in Aussicht genommen. Der im Ministerium ausgearbeitete Entwurf soll an die Stelle der vielen verstreuten Polizeiverordnungen treten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Der Schulauschuss** des niederösterreichischen Landtags hat beschlossen, den Landesauschuss aufzufordern, möglichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die deutsche Sprache als ausschließliche Unterrichtssprache in den öffentlichen Volksschulen und den Bürgerschulen Nieder-Oesterreichs festsetzt. Im Sinne des Staatsgrundgesetzes sei die deutsche Sprache die ausschließliche landesübliche Sprache in Nieder-Oesterreich; der Ausschuss erblicke daher in der Verletzung des Definitivitätsrechtes an die (tschechische) Romen-Schule eine Verletzung des Staatsgrundgesetzes.

* **Eine in Prag abgehaltene Versammlung** der altösterreichischen Veriranenmänner unter dem Vorsitz Dr. Niegers beschloß eine Resolution, welche Wahlkompromisse mit den andern national-tschechischen Parteien, ins-

besondere mit den jungtschechischen befrachtet. Dr. Natusch teilte mit, daß hierauf begünstigende Verhandlungen in der Schwabede seien. Prinz Friedrich Schwarzenberg trat für vollständige Verschmelzung der Altösterreichischen und Jungtschechen ein.

Frankreich.

* **Kaiser Wilhelm** hat sich durch den Botschafter Grafen Münster in Paris nach dem Befinden des (durch Vergiftung) erkrankten Generals Gallifet erkundigen lassen. Diese Aufmerksamkeit findet in dem größten Teile der französischen Presse hohe Anerkennung.

* **Nachdem** in voriger Woche im englischen Unterhause der Staatssekretär Vids-Beach erklärt hatte, daß England in Ägypten verbleiben werde, war man auf die Erklärungen des französischen Ministers Hanotaux gespannt. Am Montag wurden dieselben bei Besprechung einer diesbezüglichen Interpellation abgegeben, brachten aber nichts Neues oder Aufregendes. Daß Frankreich keine Verletzung seines durch internationale Verträge anerkannten Rechts gestatten werde, wußte man ohnehin schon. Dennoch war die Deputiertenkammer durch diese hohle Phrase zufriedengefallen.

Italien.

* **Papst Leo** wohnte am Montag anlässlich des Todestages von Pius IX. der Kranermesse bei. Das Aussehen des Papstes widersprach allein schon die ungünstigen Meldungen über seinen Gesundheitszustand.

Belgien.

* **Die Blumen** veranstalten einen Nationalkongress, um Protest gegen den Senatsbeschluss einzulegen, der ihre Sprache der französischen unterordnet.

Russland.

* **Der Großfürst Michael Michailowitsch** ist am Montag wieder ins Ausland zurückgereist und zwar wird aus Petersburg gemeldet, daß die Nachricht der Daily News über eine „völlige Vergabung“ durch den Zaren absolut aus der Luft gegriffen sei.

* **Die Regierung** verfügte, bei allen Staatsaufträgen nur russische Arbeiter, Maschinen und Stoffe zu verwenden. Staatsaufträge sollen nicht dem Ausland zugewendet werden.

Balkanstaaten.

* **Deutschland** hat laut der Frankf. Ztg. das amtliche Eruchen des Sultans um Entsendung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere zur Reorganisation der türkischen Gendarmerie und von Finanzkräften zur Reorganisation der Finanzverwaltung mit dem Bedauern abgelehnt, daß der gegenwärtige Augenblick nicht günstig erachtet werde für eine solche Sendung.

* **Die „Polit. Kor.“** bringt eine Meldung über eine Aeußerung der Forste gegenüber den Konferenzen der Botschafter. Darin heißt es, die Forste habe unter Hinweis auf die bei der Bevölkerung hervorgerufene Beunruhigung um Bekämpfung des Reformprojektes erwidert und gleichzeitig die Versicherung gegeben, daß der Sultan zur unverzüglichen Durchführung desselben bereit sei. Die Mächte hätten erwidert, eine vorläufige Mitteilung sei nicht angehtig; dem Sultan werde jedoch ein endgültig ausgearbeiteter Entwurf vorgelegt werden. Inzwischen hätten die Kabinete von den guten Absichten des Sultans über die Durchführung der Reformvorläufe mit großer Befriedigung Kenntnis.

* **Wie lange** werden die hilflosen Zustände auf Kreta noch dauern? Angehtig der im Hafen von Ranea liegenden fremden Kriegsschiffe begannen türkische Soldaten ein Blutbad unter den Christen und stießen das Christenviertel in Brand. Die Franzosen und Engländer landen... je 6 Mann, zum Schutze der Telegraphen. Das Feuer wird mühsam gelöscht. Tausende von Christen haben auf den Kriegsschiffen Schutz gesucht und gefunden. Dadurch ist die „Noth“ wiederhergestellt. Aber was nun weiter? — Neuere Nachrichten melden: Auf Kreta haben die Christen, die außerhalb Raneas versammelt waren, die griechische

Flagge gehißt und die Vereinigung mit Griechenland proklamirt. Es wurde beschlossen, König Georg aufzufordern, er möge von der Insel Kreta Besitz ergreifen. In Athen trat infolge dessen der Ministerrat unter Vorsitz des Königs zusammen und faßte den Entschluß, Kriegsschiffe nach Kreta abzulassen.

* **Die griechische Flottille** soll fahrbereit sein und künftlich Befehle erwarten und auch die bei Sebastopol stationierte russische Schwarze Meer-Flottille soll zum Auslaufen bereit sein. Die Botschafter haben thätig zu thun, um dem Neuesten vorzubeugen.

Korea.

* **Die diplomatische Vertretung** Rußlands in Korea, an deren Spitze bisher ein Geschäftsträger stand, wird zu einer Gesandtschaft umgestaltet werden. (Rußland richtet sich allmählich in Ostasien ein; England und Japan haben in Korea das Nachsehen.)

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Montag den Etat des Reichsfinanzamts an. Dabei wurde auch ein Antrag der freisinnigen Vereinigung betr. Vorlegung einer Denkschrift über die erkennbaren Wirkungen der Handelsverträge, sowie ein Antrag des Centrums, wonach die Worte hinzugefügt werden sollen: „mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft“ angenommen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde noch die Vorlage über die Beschlagnahme des Dienstlohnens zu Gunsten unthätiger Kinder in erster Lesung allgemein zustimmend besprochen und die erste Lesung des neuen Handels-Gesetzbuchs vom Staatssekretär Dr. Wierding mit einer Vorlesung der bei Ausarbeitung desselben maßgebend gewesenen Grundzüge eingeleitet.

Am 9. d. h. sehen zunächst Berichte der Wahlprüfungskommission auf der Tagesordnung. Die Wahl des Abg. Richmann (freisinn.) — 1. Sachverhalt (Kont.) beantragt die Kommission (Berichterstatter Abg. Auer, 10.) für ungültig zu erklären.

Abg. Spahn (Centr.) beantragt Zurückverweisung an die Kommission zur nachträglichen Prüfung einiger erst veripädet bekannt gewordenen Thatsachen.

Der Antrag wird debattelos angenommen. Die Wahl des Abg. Kothler (konf. u. Breslau) beantragt die Kommission (Berichterstatter Abg. Schneider fr. Sp.) für gültig zu erklären.

Abg. Kopsch (fr. Sp.) trägt die bei der Wahl vorgelommenen Einsprüche von Beamten in die Agitation. Die Arbeiter seien von den Geschäftsleuten in Vorkriegszeiten auf die Urne beiderbet worden, und der Wahlrechts-Inhaber habe zugestimmt, daß sie auch den ihnen vorher abgetragenen Wahlzettel abgeben. Die Wahl sei da wirklich eine geheime gewesen, denn die Arbeiter hätten nach ihrer eigenen Aussage nicht gewußt, was auf dem Zettel geschrieben. In diesen Wahlbezirken müßten die gesamten konservativen Stimmen für ungültig erklärt werden. Dazu komme die Agitation der Arbeitervereine, die freisinnige Vertrauensmänner mit der Aufklärung aus den Vereinen bedroht hätten. Ja, in einem Falle sei der Ausschluß auch erfolgt, um abstrahierend auf die andern zu wirken. Er beantrage, diese Wahl daher für ungültig zu erklären.

Abg. v. Marschall (nat.-lib.) bittet dagegen das Dana, dem Antrage der Wahlprüfungskommission beizutreten.

Abg. Spahn (Centr.) tritt ebenfalls für den Kommissionsantrag ein. Die Mehrheit habe aus rein sachlichen Gründen sich für die Gültigkeit der Wahl entschieden.

Der Kommissionsantrag wird darauf gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen, die Wahl des Abg. Kothler somit für gültig erklärt.

Darauf wird die erste Beratung des neuen Handels-Gesetzbuchs fortgesetzt.

Abg. Rören (Centr.): Es ist der große Vorzug des neuen Entwurfs, daß er die Handelsgebühren, die sich allmählich herausgebildet haben, gesetzlich fixirt. Dies gilt besonders von der Erweiterung des Begriffs „Kaufmann“. Dagegen geht der Entwurf zu weit in der Bestimmung, daß der Käufer eines Geschäftes die Firma mit Einwilligung des bisherigen Inhabers weiter führen kann, auch ohne Hinzufügung seines eigenen Namens. Dies muß zweifellos zu Täuschungen führen. Das Firmenrecht muß so gestaltet werden, daß Täuschungen ausgeschlossen sind. (Wenig bedarf das Kontrahenten eine Aenderung. Sache der Kommission möge es sein, Bestimmungen zu finden, welche sowohl die Rechte der Angestellten als auch die der Prinzipale miteinander in Einklang zu bringen.) Ich beantrage die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Träger (fr. Dr.): Auf dem Gebiete des Handelsrechts haben wir seiner Zeit einen der ersten Schritte zur Herbeiführung der bürgerlichen Rechtseinheit gethan. Die diesmalige Vorlage, die eine der ausgezeichnetsten ist, die jemals an uns gelangt sind, soll das Handelsrecht dem neuen bürgerlichen Rechte anpassen. In Einzelheiten ist der Entwurf auch nach meiner Ansicht verbesserungsbedürftig. So scheint mir die generelle Ausnahme der landwirtschaftlichen Betriebe, auch der Nebenbetriebe, nicht einmal im Interesse der Landwirtschaft selbst zu liegen. Doch diese Details behalten wir besser der Kommissionsberatung vor.

Abg. v. Buda (konf.): Das bestehende Handels-Gesetzbuch ist eines der besten Reichsgesetze in formeller wie materieller Beziehung, die wir besitzen. Seine Revision wird lediglich aus äußeren Gründen notwendig, nämlich durch die Neuverteilung des bürgerlichen Rechts. Meine Freunde sind bereit, für die Vorlage zu stimmen, Verbesserungen in Einzelheiten natürlich vorbehalten. Wir geben gern dem Handelsstande, was ihm gebührt. Wir wollen aber die Ausnahmestellung der Landwirtschaft aufrecht erhalten wissen aus Gründen, die einer meiner Freunde noch vorlegen wird. Ebenso wünschen wir im Interesse der Handwerker die Bestimmungen des Handels-Gesetzbuchs auf diese nicht angewendet zu sehen. Man kann hier mit der im Entwurf gezogenen Grenze zwischen handwerkemäßigem und Handelsgewerbe einverstanden sein.

Abg. Frele (fr. Dr.): Die Vorlage bringt uns zweifellos Verbesserungen auf dem Gebiete des Handelsgesetzes. Besonders dankbar ist der Handelsstand dem Staatssekretär für die rechtzeitige Veröffentlichung des Entwurfs und für die wohlwollende Entgegennahme der Mittheilungen der Handelskammern und sonstigen Vertretungsorgane, wenn auch naturgemäß nicht alle Wünsche berücksichtigt worden sind. Die Ausnahmestellung der landwirtschaftlichen Nebengewerbe halte ich auch für zu weitgehend. Im Interesse der Landwirtschaft sollte es doch liegen, daß sie für diese Nebengewerbe wenigstens zur Führung kaufmännischer Bücher und zur Aufstellung von Inventuren verpflichtet wäre. In dem Abschnitt „Aktien-Gesellschaften“ findet sich eine Bestimmung, nach der den Aktionären die Verpflichtung zu wiederkehrenden, nicht in Geld bestehenden Leistungen soll auferlegt werden können. Diese Bestimmung widerspricht durchaus dem Grundgedanken des Aktienrechts. In der Kommission werden meine Freunde bemüht sein, ein Handelsrecht zu schaffen, welches dem deutschen Volke zum Segen gereicht.

Abg. Gamp (freisinn.): Das Gesetz hat im ganzen Anerkennung bei allen Rednern gefunden. Grundsätzlich angefochten worden ist nur die Landwirtschaft vorgesehene Ausnahmestellung. Die Landwirtschaft fordert hier sein Ausnahmegesetz. Den landwirtschaftlichen Hauptbetrieb kann man nicht unter das Handelsrecht stellen. Die Nebenbetriebe aber sind doch immer um des Hauptbetriebes willen da und können um ihm nicht losgerissen werden. Die Bestimmung kann also zu wesentlichen Bedenken nicht Anlaß geben. Daß die Handelsgebühren aus dem Gebühre herausgeschaffen sind, halte ich für einen großen Vorzug, denn ihre Verteilung war immer sehr schwer. In Bezug auf die Sicherung der Verhältnisse der Angestellten weißt der Entwurf ganz unangehörige Vortheile auf. Nicht ganz befriedigt bin ich dagegen von den Neuerungen im Aktienrecht. Hier wird die Kommission die Vorlage ernstlich prüfen müssen.

Abg. v. Strombeck (Centr.) bemängelt es, daß die Erlaubnis zur Ausgabe von Aktien in geringerem Betrage als 1000 Mk. nur bei hervorretendem ökonomischen Bedürfnis ausnahmsweise und zwar durch den Bundesrat soll erteilt werden dürfen. Er möchte diese Erlaubnis den Landesbehörden überlassen sehen. Die Vorschriften über die Haftbarkeit der Gründer gegen die Gesellschaft müssen genauer präzisirt werden. Bei den Vorschriften über die Ausgabe neuer Aktien müßte Schädigungen der bisherigen Aktionäre wirksamer vorbeugt werden. Darauf wird die Weiterberatung verlag.

Von Mah und Fern.

Schleswig. An die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft gemahnen die Massenführer auf dem Friedhofe in Schleswig und die Denkmäler auf dem Schlachtfelde von Demerlen. In Schleswig fand am 6. Februar, dem 33. Jahrestage der Schlacht, eine feierliche Begräbnung der Gräber statt. In Demerlen hatten alle Kriegervereine der Umgegend sich an dem österreichischen Denkmal ausgeschieden. Der Gemeindevorsteher brachte ein beglückwünschtes Hoch auf den Kaiser Franz Joseph aus. Herzliche Begrüßung fand ein zur Feier erkrankener Oesterreicher, dessen Vater das denkwürdige Gefecht zur Befreiung der Nordmark mitgemacht hatte.

Die Herrin von Wolfenshagen.

8) Novelle von Luise Cammerer.

(Fortsetzung.)

Mit einem Sprung war die Dame unten, warf einem der Schmitzer die Fingel zu und beugte sich über die am Boden Liegende. Oswald sah die Umrisse einer schlanken jugendlichen Gestalt, das Antlitz der Dame war ihm abgewendet. Sie mühte sich augenscheinlich, die am Boden liegende Frau zum Bewußtsein zurückzubringen, denn wiederholt beugte sie ein weißes Tuch mit einer Fingerspitze, die sie einem Fächchen entnahm und rieb damit Stirn und Schläfe der Ohnmächtigen.

Von einer Aufwallung getrieben, wollte er sich nähern, um seine Hilfe zu bieten, allein da bemerkte er, wie sich die Frau emporrichtete und selbst noch schwankend, die hilfeleistenden Hände löste. Das weiße Gesicht verschwand.

Es war Christenpflicht dort beizustehen, rein menschliches Mitleid, nun ließ man sich für das Gerüthen der Nächstenliebe die huldvollen Hände küssen. Allerdings hatte er nicht sehen können, wie Mitta sornig abgewehrt, Unterwürfigkeiten waren ihr zuwider.

Der Herr Verwalter soll sich zu mir be-mähen!

Oswald hörte eine klangvolle Frauenstimme, sie sprach in herrlichem gebietenden Ton, wie war er so verschieden von dem weichen, melodischen, bebenden Lauten des Mädchens aus der Pfarre, der er sein ganzes Denken geweiht. Und doch blieb er voll Teilnahme lauschend stehen.

„Ich glaube im Einverständnis mit meinem Gatten zu handeln, wenn ich Sie ermächtigte, die Arbeit in der Wittigmannengut einzustellen.“ sagte sie zu dem herbeigekommenen Verwalter, „man kann dafür bei Abendföhle etwas nachholen, dann wünsche ich, daß während der heißen Zeit die Leute keine erstickenden Getränke bekommen, sie sind der Gesundheit schädlich, fassen Sie auf eine Erfrischung, die das erlegt und mit dem sie einverstanden sind, ich will nicht, daß an meinem Bestum das Gut meiner Arbeiter leidet!“ Mit einer leichten Bewegung war sie im Saal und davon. Freudestrahelnd blickten ihr die Leute nach.

„Sie ist ebel, die Dehnhardt, sie hat ein Herz für ihre Untergebenen.“

Oswald nicht befriedigt vor sich hin, mit anderen Empfindungen wie bisher, schritt er jetzt rüstig auf das Herrenhaus los, es machte ihm Freude, ihr persönlich näher zu treten.

Die Frau Gräfin sei noch nicht heimgekehrt, werde aber jeden Augenblick zurückermarret, wurde ihm berichtet, ob der Herr einige Zeit im Salon zu verziehen wünsche? Oswald dankte. Die Zimmerfrau war ihm zu schwül. Er werde im Park die Ankunft der Dame des Hauses erwarten, man möchte ihm gefälligst mitteilen, wann sie zurückkehrt.

So wandelte er nun unter den schattigen Bäumen des Parks. Das Herz pochte und hämmerte in ihm, es war doch so eigen, der Frau in die Augen zu schauen, die sein Bild in ihrem Dergen getragen, und ihn geliebt, ohne ihn zu kennen und die ihm des Onkels Herz so entgegen. Einbildung eines jungen Mädchens

war,“ überlegte er, „die mit der Liebe, die ich empfinde, nichts gemein hat. Die Form war der Heiligenschein, der meine Persönlichkeit umgab, eine mädchenhafte Schürle, die gar nicht entfallen wäre, wenn ich von Kindheit auf mit ihr verkehrt. Nun ist sie, dem Himmel sei Dank, geholt davon.“

Was wußte er von den Seelenkämpfen dieser edlen Frauennatur? Was wußte er von dem qualvollen Ringen eines zerrütteten Seins, nach dem seelischen Gleichgewicht? Was wußte er von dem Opfer, das sie ihm gebracht, damit er sein Glück nicht so lange entbehren müsse?

„Sie wünschten uns zu sprechen, mein Herr?“ eine melodische, weiche Stimme schlug an sein Ohr, während eine schwere Samtschleppe den Kies bis an seinen Fuß streifte.

Alles Blut drängte sich ihm zu Herzen, strömte dann lebend in Augen und Schläfe. Sie sind?“ kam es heiser, fast tonlos aus seiner gereizten Brust.

„Gräfin Mitta Dehnhardt!“ Sie hob verwundert die langen Wimpern und schaute plötzlich in ein völlig blutleeres, festig zuckendes Männerantlitz, das sie zu erblicken sich gefehnt im Traum und Wachen, und auch sie stand starr, regungslos, eine lebende Statue.

Heller Sonnenschein lag auf dem Herrenhaus, vergoldete die Bogenfenster und kutee über die reichen Gekilde, die sich weithin erstreckten.

Vor Oswalds Augen, in Oswalds Dergen war es dunkel geworden. Er starrte wie vernichtet auf die schlante, schöne Frauengestalt. Dann fragte er leise hohnvoll nach dem Wirt-

haus deutend: „Warum den Trug? Sie sagten mir in jener Stunde, die mir zum Verhängnis wurde, Sie wären aus der Pfarre!“

Es kam Leben in ihre Gestalt. Die kleinen Hände langten nach dem Medaillon, das wohl verborgen auf der Brust geruht. Sie brückte an die Kapfel. Sein Bild aus Anabensjahren schaute ihm entgegen. „Weil dies mein Leuerkes war seit meiner Kindheit Tagen, und es mir doch unweiblich und unwürdig schien, um eines Mannes Liebe zu werden!“ In weichen zitternden Lauten entfloß es dem kleinen zuckenden Munde.

Er starrte wieder finster vor sich nieder, dann kam es in wildem Ungestüm von seinen Lippen: „Ich liebe Sie von jener Stunde an, Ihr Bild ließ mir die Ferne zur Verbannung werden, es begleitete mich auf allen Wegen, schlich sich in meine Träume. Sie wurden mein verkörpertes Ideal, das mich zur Heimat zog. Die Lorelei, die mich gelockt mit wunderbarsten Klängen, sie war falsch, sie sang das Sirenen-lieb, das den Schiffer in den Abgrund treit! Das erträumte Glück wird nun zum Trugbild meiner Phantasie, zum Trugbild wird mir auch die Heimat.“

Er hörte keine Antwort, doch sein Bild streifte ein Antlitz mit tröstlich wehem Ausdruck, streifte zwei tobestraurige Augen. Seine Härte schmolz. „Warum dies rasch geschlossene Band?“

„Der Onkel war so allein, ich idete mein Herz zum Schweigen, mit meiner geopferten Freiheit fiel der Zwang, der Sie von Glück und Heimat schied!“

Suden. Mittels des unterirdischen Kabels Suden-Bigo sind gleich im ersten Monat seines Betriebes (Januar) 12261 Telegramme be-
trachtet worden. Der Hauptteil davon fällt auf den Verkehr zwischen Deutschland einerseits und Spanien-Portugal andererseits. Doch vertrieben auch andere Länder daran; so die Niederlande mit 2068 Telegrammen, Südamerika mit 2191, China und Japan mit 487, Vorder-Indien mit 38 u. s. w.

Stuhm. Vor acht Tagen waren von der Kaiserin Brautwägen mit dem Schlitzen die Pferde des Maschinenfabrikanten R. durchgegangen. Während man annahm, daß sie die Chaussee entlang nach Stuhm zu gelaufen seien, waren sie nach kurzer Zeit in einen Seitenweg eingebogen und in einen tief mit Schnee gefüllten Graben gestürzt, daß der Schlitzen sie bedeckte. Wie die Spuren zeigten, mußten die armen Tiere gewaltige Anstrengungen gemacht haben, sich zu befreien, wobei sie sich gegen-
seitig mit den Füßen bearbeiteten. Das eine Pferd ging dabei zu Grunde. Der zunächst-
wohnende Besitzer Janzen hatte die dunkle Masse zwar liegen sehen, doch weiter nicht dar-
auf geachtet; erst als er eine Bewegung der-
selben bemerkte, schickte er Leute dahin, welche das lebende Pferd befreiten, das seine Freunde darüber durch Wischern kundgab. Sieben Tage und acht Nächte hatte das Tier der Unbill des Wetters Widerstand geleistet.

Pofen. Eine Hochzeit zu hinterziehen wurde hier kürzlich durch ein nicht gerade sauberes Mittel verhindert. Ein vorziger Kaufmann war mit einer jungen Dame in der Provinz verlobt, und dieser Tage sollte die Hochzeit stattfinden. Am Tage zuvor, als der Kaufmann mit seinen Angehörigen gerade nach dem Wohnort seiner Zukünftigen abreisen wollte, erhielt er von dort ein mit dem Namen des Brautvaters unterzeichnetes Telegramm, worin ihm mitgeteilt wurde, daß die Braut inzwischen anderer Ge-
sinnung geworden und überhaupt nicht heiraten wolle. Nichtsdestoweniger trat der Bräutigam mit den Seinen die Reise zu seiner Braut an. Dort angekommen, stellte es sich heraus, daß weder die Braut noch deren Vater von dem Telegramm etwas wußten. Man vermutet daher, daß eine „gute Freundin“ der Braut, die sich selbst früher einmal eine Heirat mit dem betreffenden jungen Kaufmann „eingebildet“ hatte, die fragliche Drahtnachricht aufgegeben hat. Die Hochzeit des Paares hat jedoch nun zum großen Aerger der guten Freundin trotzdem stattgefunden.

Karlruhe. Die Einkerbung des rechten Auges der Großherzogin hatte im Laufe des letzten Jahres so zugenommen, daß die Ent-
fernung der Linse am Montag vorgenommen wurde, welche Operation glücklich verlaufen ist. Die Großherzogin wird zunächst absoluter Ruhe und für mehrere Wochen vieler Schonung bedürfen.

Zigmaringen. Zu dem Verluste eines Postwechselfeldes mit 40 000 Mk. wird von zustän-
diger Seite berichtet, er sei dadurch veranlaßt worden, daß der Gegenstand auf dem Trittbrett des Badpostwagens stehen geblieben und wäh-
rend der Fahrt herabgeschleudert worden sei. Das Gericht, daß der Thäter verhaftet sei, sei unklar. Auf die Wiedererlangung des Post-
stückes sei eine Belohnung von 500 Mk. aus-
gesetzt.

Kottweil. Ein hiesiger Jagdpächter, der im Begriffe war, in den Wald zu gehen, wurde unterwegs veranlaßt, in einem Schlitzen mitzu-
fahren, und nahm dabei seinen Jagdhund mit in denselben. Unterwegs wollte er wieder aus-
steigen. Der Hund bemerkte dies, richtete sich an seinem Herrn auf und kam dabei mit einer Pfote auf den Hals des im Schlitzen befindlichen Gewebes. Der Schütz ging los und fuhr dem Jäger so hart an der linken Schläfe
hinauf, daß nicht nur alle Fleischteile vollständig fortgerissen sind, sondern auch der Schädel einige Verwundungen erlitten hat. Trotz des starken Blutverlustes und der Gefährlichkeit der Verletzungen ist das Befinden des Verletzten, der bei allem Unglück noch Glück gehabt hat, befriedigend.

Weg. Die Verwendung von Soldaten zu
übermüßigen Diensten ist dem kommandierenden

General Grafen Häßler in New York und er hat Befehle dahingegen erlassen. Vor einigen Tagen kurz vor 8 Uhr in der Morgenstunde begegnete er einem Bayern vom 8. Regiment, der das Töchterchen des Hauptmanns D. zur Schule führte und in der andern Hand die Büchermappe nebst Frühstücksbüchse trug. „Kennen Sie meinen Befehl nicht?“ „Ja Befehl, Euer Erzelenz!“ „Wer hat Ihnen den Auftrag ge-
geben, dagegen zu handeln?“ „Die gnädige Frau sagt es mir immer, wenn ich das Kind zur Schule zu bringen habe.“ „Dann gehen Sie sofort nach Hause, ich lasse die gnädige Frau bitten, das Hausmädchen zu schicken.“ „Ja — aber,“ stammelte der Unglückliche, „Euer Erzelenz, die Krube kann doch hier nicht allein auf der Straße so lange warten.“ „Beruhigen Sie sich, ich werde bei ihr bleiben.“ Jägernd entfernte sich der Soldat, und als nach etwa zehn Minuten das wirkliche Kinder mädchen kam, fand es Se. Erzelenz, Vichertische und Früh-
stücksbüchse in der Hand, auf dem selbst über-
nommenen Posten. Eine gehorsamste Empfehlung der Frau Hauptmannin, eine inkonsequente Bitte um Entschuldigung und die Versicherung, es solle so etwas nie wieder vorkommen, begleiteten die Liebesgabe der kleinen Gefangenen.

Zürich. Die Lawine, welche am 6. d. am Fucla-Bach stürzte und sieben Fuhrwerke begrub, ging unterhalb des Hospizes auf der Engadiner Seite nieder. Der letzte, voraus-
fahrende Fuhrmann blieb verschont, er rettete seine beiden Fuhrwerke und brachte Stunde nach dem Hospiz. Der vierte und fünfte Mann be-
gaben sich mit einem Bernhardsiner-Hund nach der Unglücksstelle und fanden nach verhältnis-
mäßig kurzer Zeit die Leichen. Von Suess und Davos wurden mehr als 600 Mann herbeige-
ruft; man arbeitete bei Fackelschein bis Mitternacht, konnten aber die beiden anderen Leichen nicht aufdecken. Sonntag früh wurde diese Arbeit fortgesetzt; sie mußte aber um Mittag wegen schrecklichen Schneesturmes ein-
gestellt werden. Die Lawine ist 450 Meter breit und hellenweise bis 10 Meter tief. Der ge-
rettete Fuhrmann Samper ist zum dritten Mal dem Tod durch Lawinen entgangen.

Stockholm. Das Telephon in Schweden hat eine exemplarische Entwicklung erreicht; namentlich in der Hauptstadt Stockholm hat das Telephon sich so eingebürgert, daß man dieselbe die erste Telephonstadt nennt. In jedem besten Gasthause ist jedes Zimmer mit Fernsprechein-
richtung versehen; in Deutschland sind erst schwache Nachahmungen dieser Einrichtung zu verzeichnen. Das Staats-Telephonnetz hat heute eine Gesamtlänge von 63 000 Kilometer erreicht, seine Anlagelosten belaufen sich auf elf Mill. Kronen. Jene Länge kommt dem ander-
halbfachen Erdumfang gleich; mit jener Drahtmenge könnte man z. B. Petersburg sechs-
mal mit Washington oder New York zwölf-
mal mit San Francisco verbinden. Die großen Hauptverbindungen bestehen zwischen Stockholm und Göteborg bzw. Malmö; im Mittel finden auf diesen Linien täglich 150 Gespräche statt. Man hat nun eine Verbindung von Svinhult (Nordgrenze) nach Malmö ins Auge gefaßt, die so den Anstich Norwegens an Dänemark er-
möglichende würde. Auch wünscht die Regierung die Herstellung einer Verbindung mit Finnland. 1892 befaß der Staat 29 528 Kilometer Leitung, heute 63 000; die Brutto-Einnahmen sind seit demals auf heute von 1 000 000 auf 2 250 000 Kronen gestiegen.

Warschau. Eine große Panik entstand bei der Ueberführung eines Löwenpaares aus dem Hauptkafé in einen Nebelort in der Renagerie Grail. Die Löwen entfahren. Das Publikum, das in wilder Hast den Ausgang gewinnen wollte, bildete einen unentwirrbaren Knäuel. Zahlreiche Personen wurden in dem Gedränge verletzt. Unter großen Mühen gelang es dem Renagerierefektorial, die Löwen wieder in den Käfig zu schaffen.

New York. In Nord-Dakota besteht be-
kanntlich ein Gesetz, wonach Ehescheidungen auch solchen Personen bewilligt werden, die nicht eigentlich Bürger des Staates sind, sondern sich wenigstens 90 Tage in dem Staat aufgehalten haben. Infolge dieses Gesetzes, das die Erlan-
gung der Ehescheidungen begünstigt, hat sich

eine förmliche Ehescheidungs-Industrie entwickelt, die für die hiesigen Rechtschmarozzer und Gashofbesitzer sehr gewinnbringend ist, da aus allen Staaten, in denen die Erlangung von Ehe-
scheidungen erschwert ist, ganze Karawanen che-
müder Personen nach Dakota pilgern. Auch der Staat New York stellte bisher seinen reichlichen Zu-
schuß zu dessen Freiheits-Kandidaten, denen jetzt aber ein jäher Schreck in die Glieder fahren wird, nachdem ein Richter des Staates New York die wichtige Entscheidung abgegeben hat, daß berartig erlangte Ehescheidungen in New York nicht anerkannt werden könnten.

Geriichtshalle.

Berlin. Eine exemplarische Strafe ver-
hängte das Schöffengericht gegen zwei Veronen, den Handelsmann Meister und dessen Ehefrau, welche sich gegen ein Mitglied des Tierchutz-
vereins vergangen hatten. An einem Dezember-
tage nahm die Frau U. daran Aergernis, daß Meister sein Pferd durch sehr heftige Schläge zu größerer Leistung anspornte, die Dame ermahnte ihn, das arme Tier doch nicht so zu schlagen, worauf Meister sie mit einer wahren Flut der gemeinsten Schimpf-
worte überhäufte. Hieran beteiligte sich eben-
falls die Ehefrau Meister. Die letztere ging sogar so weit, daß sie auf die Dame zusprang und auf sie einschlug. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß das Verhalten der Angeklagten als eine besonders grobe Ausschreitung ange-
sehen werden müsse; der Angeklagte Meister sei daher mit vierzehn Tagen und seine Ehe-
frau mit drei Monat Gefängnis verurteilt worden.

Bonn. Am Freitag fand vor dem hiesigen Amtsgericht die Verhandlung über den Zu-
sammenstoß von 25 Mitgliedern der katholischen Studentenverbindung „Alatia“ mit drei Mit-
gliedern der Burschenschaft „Alamania“ statt. Bei dem Zusammenstoß, der am 15. November v. J. erfolgte war, wurde ein Mitglied der Burschenschaft „Alamania“ schwer verletzt. Verurteilt wurden von der Verbindung „Alatia“ Paulus und Hueter zu je zwei Monat, Hunnen und Holzappel zu je vier Monat Gefängnis. Mehrere andere wurden zu Geldstrafen verurteilt. Zwei Studenten wurden freigesprochen.

Worms. Das Schöffengericht verurteilte eine Butterhändlerin „vom Lande“ auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu einer Geldstrafe von 125 Mk. und Publikation des Urteils in sämtlichen Wormser Blättern. Das Gericht be-
traute, daß es diesmal noch von einer Freiheits-
strafe absehen wollte. Die Händlerin hatte ver-
dorrene und mit Margarine vermischte Butter verkauft.

Ueber das Schwimmen von Metallen

auf Wasser und anderen Flüssigkeiten veröffent-
licht ein amerikanischer Physiker, Alfred Mayer, in der Zeitschrift „Science“ eine Reihe inter-
essanter Versuchsergebnisse. Minge aus Alumi-
niumdraht verschiedenen Durchmesser schwimmen auf Wasser, vorausgesetzt, daß das Metall
chemisch rein ist. Ein Aluminiumring aus
3,6 Millimeter diesem Draht, von über 6 Zenti-
meter Durchmesser und von 5,6 Gramm Gewicht
schwamm mehrere Minuten, manchmal sogar
mehrere Stunden auf dem Wasser. Bisher
wurde in physikalischen Werken nur die Thatsache erwähnt, daß Metalle auf Wasser schwimmen,
wenn man sie vorher mit Fett beschmiert.
Mayer fand dagegen, daß sämtliche Metalle,
von den schwersten bis zu den leichtesten, d. h.
vom Platin, das 22 mal, bis zum Magnesium,
das 1,7 mal schwerer ist als Wasser, darauf
schwimmen, sofern nur ihre Oberfläche aus
chemisch reinem Metall besteht. Er wandte
Ringe an aus Aluminium, aus Eisen, Zink,
Kupfer, Messing und Neusilber von etwa
5 Zentimeter Durchmesser, sie wurden alle so
hergestellt, daß ihre Fläche in einer Ebene
lag. Dann wurde in dem Mittelpunkt jedes
Ringes ein dünner Draht aus dünner, senk-
recht aufgesetzt, der oben ein Plättchen
von dünnem Metall trug. Auf dieses Plättchen
wurden so lange Gewichte aufgestellt, bis der

Ring die Oberfläche der Flüssigkeit durchbrach
und einsank. Das Gewicht, das erforderlich ist,
um den Ring zum Sinken zu bringen, hängt
von dem Umfang und der Gestalt des Ringes
ab. Mayer nimmt an, daß das Schwimmen der
Metalle dadurch zu erklären ist, daß sich auf
ihrer Oberfläche eine verdichtete Luftschicht be-
findet, die das Untersinken verhindert. Als
Beweis für diese Annahme fährt er an, daß ein
Ring aus Platindrath, der gewöhnlich leicht
auf Wasser schwimmt, wenn er bis zur Kugel-
glut erhitzt und sobald er erkalte, auf Wasser
gesetzt wird, nicht schwimmt, sondern unter-
sinkt. Dasselbe ist der Fall, wenn der Ring vor dem
Aufsetzen auf das Wasser kräftig trocken ab-
gewischt wird. Wenn er danach noch ungefähr
eine Viertelstunde an der Luft hängen bleibt, so
schwimmt er wieder; ebenso wenn der erhitzte
Ring noch ungefähr eine halbe Stunde an der
Luft bleibt. Ganz ähnlich verhält sich auch
Glas. Wenn ein Stück Glas in eine Spiritus-
flamme gehalten und unmittelbar nach dem Er-
kalten auf Wasser gelegt wird, so sinkt es unter,
nicht aber, wenn es noch eine Viertelstunde an
der Luft gelegen hat. Das benutzte Glas war
1 Millimeter dick und 4 bis 5 Zentimeter lang.

Gemeinnütziges.

Goldene Ketten zu reinigen. Man thue
die Kette in eine kleine Flasche mit etwas
warmem Wasser, setze etwas gelbes Seife und
Kalkpulver hinzu und schütte dann die Flasche
eine Minute lang tüchtig. Dann nimmt man
die Kette heraus, wäscht sie in reinem Wasser
und trocknet sie ab. Sie wird dann einen schönen
Glanz zeigen.

Vertreibung der Hausmäuse. Man
trocknet die Blätter des Oleander und zerdrückt
sie alsdann zu Pulver. Dasselbe wird mit
trockenem Sande vermischt und in die Schlupf-
winkel der Mäuse gestreut. Sie verabscheuen
den Geruch dieser Blätter aus äußerster und ver-
lassen augenblicklich ihre Schlupfwinkel, um nicht
wieder dorthin zurückzukehren.

Sundes Allerlei.

Ein Wiegen-Monopol. Nachdem die
Monopolbildung in Amerika sich schon auf die
Sargfabrikation erstreckt hatte, ist sie jetzt sogar
soweit vorgeschritten, die Herstellung von
Wiegen dem Verhältnis von Nachfrage und
Angebot anzupassen, so daß auch dieser Industrie-
zweig wieder löhrende Beschäftigung bietet.
Die Amerikaner werden jetzt also im vorwiegend
Sinn des Wortes von der Wiege bis zum
Grabe monopolisiert.

Birmanische Lederbissen. Die Birmanen
in Hinterindien erinnern in der Wahl ihrer
Lederbissen an die in dieser Beziehung so sehr
verschiedenen Chinesen. In den Lieblings-
speisen der Birmanen gehört das Agapi, das von den
Europäern als der Schrecken aller
europäischen Naken bezeichnet wird. Die Be-
reitung dieser Speise erfolgt in der Weise, daß
Fische in die Erde vergraben werden, um dort
so lange liegen zu lassen, bis sie in ziemlich
starke Verwesung übergegangen sind. Die als-
dann wieder ausgegrabenen Fische werden mit
ranziger Butter eingemacht und bilden die unter
dem Namen „Agapi“ bekannte Lieblings-
speise der Birmanen. Eigenartig ist dabei, wie der
Birman, dem als Buddha's das Fäulen von
Tieren strengstens unterlag ist, dieses Religi-
ons-
gesetz umgeht. Die gefangenen Fische werden
nicht getödtet, sondern in die Sonne gelegt, da-
mit sie, wie der Birmane sagt, sich nach der
langen Wäsche endlich abtrocknen können. In
Wirklichkeit bleiben die Tiere so lange in der
Sonne liegen, bis sie sterben. Der Birmane
beruhigt sein Gewissen damit, daß er die beste
Absicht gehabt habe, und wenn die Fische ab-
sterben, so sei dies ihre Schuld. Der Ethnologe
Bastian erzählt in einem seiner Werke, daß über
ganz Birma eine von diesem Agapi verwehete
Atmosphäre lagere.

Ortsbestimmung. „Wo wohnen Sie
dann eigentlich, Herr Bump?“ — „Zwischen
dem Klotter- und dem Spatenbräu, gegenüber
dem Leichhaus.“

„Ich verstehe!“ — er sagte es dumpf. „Es
war ein verhängnisvoller Irrtum, der uns
beiden das Glück des Lebens kostete, wir tragen
selbst die Schuld, doch ich veresse Sie niemals,
Mitta, niemals!“

In wildem Schmerzschrei kam ihr Name
von seinen Lippen. Sie schauerte zusammen.
Ein tiefer Seufzer entfloß ihrer Brust. Be-
sinnungslos lag sie in seinen Armen. Und er
küßte den kleinen, fleischgekönteten Kopf, küßte
das bleiche, tränenfeuchte Antlitz immer und
immer wieder, unablöslich. Sie ruhete an
seinem Herzen, hörte den pochenden Schlag.
Sie trank die kühlenden, kühlenden Liebes-
worte, das berausende Getränk der Liebe. Es
waren sonnige, ungekammte Baute, die in ihr
Dre drangen. Ein seliger Augenblick — für
ein verlorenes Leben. Mit einer leichten Be-
wegung machte sie sich frei und sagte schwer:
„Ich heiße Mitta Gräfin Dehnhardt!“ Der
Traum zerfiel. Ein endlos langer Blick hielt
sie gefangen, ein stummer Gruß! War's nun
zu Ende? —

Düßere traurige Tage folgten diesem Wieder-
sehen. In fieberhafter, fast aufreibender Thätig-
keit hatte Mitta Bergesehheit gesucht, allein ver-
gebens. Wie eine dumpfe Erinnerung lag's in
ihren Gliedern und wenn sie auch nichts durch
geäußerte Uebermüdung und Abspannung einen
sofortigen Schlaf ergoß, so waren doch am
Morgen die Gedanken wieder dort, wo sie zur
Stunde wurden. Einer Plange gleich sie, die
des Sturmwind dem heimischen Boden entrissen
und die nur entwertet, nimmer sicheres Erbreich
zu lassen vermochte!

Die Sehnsucht trieb sie mit Nacht nach
Schloß Finkenstein. Sie entehrte das Dunkel
Nacht und Thau. Sein neues Auge, sein mild
beschwichtigendes Wort würden gewiß den inneren
Sturm, die Aufregung zur Ruhe dämpfen,
allein in seiner Nähe wollte jemand, dessen
Anblick genügen würde, all die eblen Vorzüge
in nichts zerrennen zu lassen, deshalb wies sie
Schloß Finkenstein, wie die Gefahr, die Leib
und Seele bedroht.

Und dennoch küßte sie, daß sie diesem
inneren Zwiepsalt auf die Dauer nicht ge-
wachsen! Die Stimme nach Glück wurde
immer mächtiger, immer dringender. So lange
sie sich ungeliebt wußte, hatte sie ja nichts zu
fordern vom Leben, aber jetzt, wo sich ihr das-
selbe in höchster Glückseligkeit erschloß, wo das
Traumbild der Jugend zur Wahrheit geworden,
jezt begehrte das Herz sein Teil. War es nicht
Diebstahl, wenn sie die Kette, die sie und wußte
um sich geschlossen, weiter trug? Diebstahl an
sich, dem Dunkel und Gelichten! Diebstahl an
eigenen Saiten! Was blieb für den letzteren,
wenn all die sehnsüchtigen Regungen ihres
Herzens einem andern galten, einem andern,
der diese Empfindungen teilte? —

Die Pflicht! O traurig fehlendes Wort,
das oft zum größten Hohn wir für die Wünsche
unseres Herzens! Pflicht, weiter band sie
von jeder nicht an ihn! Würde es jetzt nicht
vielmehr Pflicht, sich von der Pflicht zu lösen,
jezt, wo jede Stunde des Zusammenlebens zur
qualvollsten Pein, zur Unnarr werden mußte?
Mitta edle Natur dümmte sich auf gegen den
Zwang, sie hatte auch eine Berechtigung an's

Glück, ans Leben! Warum sollte sie, gerade sie,
ihren Anteil verweigert haben? Und doch, warum
war es so gekommen? Freiwillig hatte sie ihr
Schicksal in des Gatten Hand gelegt, freiwillig
ihm ihre Zukunft anvertraut, und nun genigte
schon ein flüchtiger Augenblick, sie wantend zu
machen an dem selbst Gewählten, zu beuteln an
Sagungen, die gebeligt von Anfang der Welt.

Im bunten Wirrsal wogten die Gedanken
durcheinander und ein flüchtiger Lichtstrahl kam
von oben, der das Dunkel ihres Lebens und
Liebens etwas lichte. Aus dieser äußerlichen
Selbstbeinigung riß sie endlich ein Brief des
Onkels, den der Bote von Finkenstein herüber-
brachte. Der alte Herr schrieb:

„Mein liebes Kind! Du entziehst Dich gän-
zlich dem alten Onkel, der täglich fremder und
verlassener wird auf dieser Welt. Der Onkel
ist heimgekommen, freudlos und freudlos, ohne
das erwünschte und erhoffte Glück. Der Junge ist
krank an Leib und Seele, er erregt meine ganze
Bergernis. Heute ist sein Geburtstag und doch
wäre er, wenn nicht sein leidensvoller Zustand
ihn zum Weiden nötigte, wieder angezogen
und diesmal, wie er mir verheißt, ohne Wieder-
kehr. Liebste Mitta, Ihr Mann ist in manchen
Bunten heller als wir, vielleicht gelingt es Dir,
die Krankheit zu erlösen, und ein
richtig Heilmittel zu finden. Daß Deinen alten
Onkel mit der Unruhe und Bergernis im Ver-
nicht allein! In fester Liebe Dein Onkel
Alban.“

Alle Bedenken schwanden dahin. In stür-
mischer Eile ging's Finkenstein an. Osward lag
wirklich schwer erkrankt daneben. Das ruhelo-

se unthätige Meilen der letzten Zeit, dazu die völlige
Vernichtung des erhofften Glücks hatten auch
die körperlichen Kräfte erschöpft. Die erborgte,
erkünstelte Heiterkeit, die er anfangs behauptet,
konnten das künbige Auge des alten Herrn nicht
lange täuschen, er sah, daß etwas nicht richtig
sei; daß Osward irgendwo da draußen in der
Welt flüchtig Schiffbruch gelitten.

Mit Fragen in ein Geheimnis bringen, daß der
Mann dem Mann, der Sohn dem Vater verschloß,
dazu war er zu feinsühnd. Vertrauen darf
nicht erschüttern und erben sein, soll es zum
Verzagen geben, muß es vom Herzen kommen.
Fort, fort von hier! war Oswards einjiger
Gedanke. Die Luft, die von Wolfendhagen
herüberwehte, war zu erstickend, sie sagte das
Blut fiebernd durch die Adern und beengte das
frei Atmen.

Er hatte so lange Entzagung geübt, der
schöne, lebenskräftige Mann, manch schöne
Frauenblüte hatte auf seinem Weg gestanden
und sich ihm liebend zugewandt, doch er war
achtlos daran vorübergeglitten. Und nun sich
sein ganzes Fühlen und Denken auf einen
Begenhand verengt und er frei von jeder
Selbstsucht, jedem Eigennutz sich nur seiner Liebe,
seinem Glück weihen wollte, wurde das Heim,
das er mit allen Netzen geschmückt, zu einem
Luftgebilde!

Mit Gift war sein Blut getränkt und der
innere Zwiepsalt löste sich in schrillen Akkorden
nach außen. Schen und verbittert miß er des
Onkels Nähe und gestel sich in unnahbarer Kübler
Zurückhaltung.
(Fortsetzung folgt.)

Maskenbilder, Maskenstoffe

Grösste Auswahl. Billige Preise.

Bahnhofstr. Georg Freitag, Aue E.

Die Abstempelung der 4% Preussischen Consols auf 3 1/2% beginnt vom 15. ds. Mts., die Verzinsung zu 4% währt aber noch bis Ende September ds. Js.

Zur Vermittelung der Convertirung erkläre ich mich bereit und bitte um Einreichung der Stücke nebst Talons und Zinsscheinen per 1. Januar bez. 1. April 1898.

Eduard Bauermeister,
Zwickau, Bankgeschäft, Leipz. Str.

Tüchtige Schlosser
für Maschinenbau finden dauernde Beschäftigung im

Goeltzsch-Werk Georg Thoren,
Falkenstein i. N.

Bier

Frische Bier à Schock 3,00 Mk.
Balkier à Schock 2,80 Mk.

empfehlen

Gustav Voigt,
Gemüsehandlung.

Jeder Versuch führt

dauernd großer Ersparnis
Gasglühlichtstrümpfe sofort zum Aufsetzen
allerbestes Fabrikat, abgebraunt und versandfähig, für jeden
Consumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft,
Haltbarkeit und gutes Eintreffen garantiert, offeriert 72 Pfennige
pro Stück, à Duzend Mark 8,40 franco gegen Nachnahme.

Willi Bud, Berlin W. 35.

Berliner Gasglühlicht-Industrie.
NB. Für den Engros-Verkauf tüchtige Agenten gesucht.

Patentanwalt Sack Leipzig

Vereideter Sachverständiger f. Patent u. Gebrauchsmusterschutz am Königl. Landgericht Leipzig. Inhaber der seit 1878 als streng reell und leistungsfähig bekannten Patentbureau Sack Leipzig. Besorgung und Verwerthung v. Patent-, Gebrauchsmuster- und Waarenzeichenschutz in allen Ländern. Besondere Reueheitenabteilung z. Einführung u. Vertrieb geschützter Erfindungen. Tel.-N. I. 682.

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschließen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern für nur 13 Mark als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten ein **Portrait in Lebensgröße (Brustbild)** in prachtvollem, elegant. Schwarz-Gold-Parokrahmen, dessen wirklicher Werth mindestens 60 Mark ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbenen Verwandten oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiß aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Beischluß der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zum obigen Preise gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Portrait-Kunst-Anstalt „Rosmos“
Wien, Mariahilferstraße 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreue Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet. Massenhafte Anerkennungs- und Dankagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Kropf, Halsanschwellung.

Ich spreche Ihnen den innigsten Dank aus, daß Sie mich von dem harten Kropf mit Halsanschwellung durch briefliche Behandlung befreit haben. Ihre unschätzbare Heilmethode ist eine Wohlthat für die Kropfkranke und jedenfalls einer oft nicht ungefährlichen Operation vorzuziehen. Rattenhausen b. Krumbach, (Schwaben), den 12. October 1896, Franziska Müller, bei Roman Müller, Detonon. Die Echtheit der Unterschrift bestätigt Rattenhausen, den 12. October 1896, Dr. Bürgermeister. Adresse: Privatpoliklinik, Kirchstr. 406, Ulm (Schwaben).

Mk. 45.— kostet die beste hochartige
Nähmaschine,
Fußbetrieb, mit Kästen, allen Neuerungen ausgestattet, geräuschlos, Gang, aus bestem Material.— Fünf Jahre Garantie. 14 Tage Probezeit.
Rührberger Nähmaschinen-Fabrik
W. Worch,
am Pflarrer, Hoffenburgerstraße 9.
Zweigbüro.
An die Rührberger Nähmaschinenfabrik W. Worch, Rührberg, Rührberger Nähmaschinenfabrik W. Worch, Rührberg am Pflarrer.

Geachteter Herr Worch! Mit der Nähmaschine, welche Sie mir geschickt haben bin ich sehr zufrieden und kann Ihnen nicht genug meinen Dank aussprechen. Ich werde es nicht unterlassen, Ihnen durch meine Recommendation neue Kundchaft zuzuführen.
Würgburg, den 14. December 1896.
Georg Mebring, Wechselwärtner, Grumbühlstr. Nr. 1.

Eine gut erhaltene
Excenter- oder Kurbel-
presse
zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter Presse an d. Exp. d. Bl.

Maria-
zeller
Magen-
Tropfen,
vortreflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Wundmittel** bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, abirrendem Nerven, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Stuhl und Erbrechen, Magenkrampf, Gichtleidenheit oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Uebelriechen des Magens mit Speien und Erbrechen, Nerven, Leber- und Hämorrhoidalreizen als heilsamstes Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfg. Doppelte Flasche Mk. 1.50. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Apotheke zum „Auge von Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schlingel“, (Fremder-Wägen). Man kauft die **Schlingel** Marke und Unterschrift zu beachten.
Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in:
Aue: Apoth. G. E. Runge.
Ebnitz: Mohrenapoth.
Schneeberg: Adlerapoth.
Vorschrift: Aloe 15,00. Zimtrindern Corianderfrüchte, Fenchel, Anis, Pfeffer, Myrrhe, Sandelholz, Calmuswurzel, Blumenzwergel, Engelwurz, Rhubarbar, von jedem 1,00. Weingeist, 90% — 750,00. Alle diese Spezies werden grob zerhackt und 8 Tage hindurch in 750 Gramm 50%igen Weingeist bei öftlichem Umrühren digerirt (angelaugt) und sodann filtrirt.

4 Min. vom Bahnhof.
Reichste Auswahl und größtes Lager in
Metallsärgen
von feinsten bis zum einfachsten zu billigsten Preisen empfiehlt
Geck's Sargmagazin,
Zwickau,
Bachstraße 6.

F. Hellmund,
ZWICKAU I. S.,
Marienstraße 27/29, I.
Atelier
für künstlichen Zahnersatz und
Plombirungen,
Zahnziehen, Nerventöden und
Reinigen der Zähne.
Lager von bestem
Mundwasser, Zahnpulver und Bürsten.
Reparaturen prompt und billigst.
(12 Jahre am Platze.)

Ern. Stein's altrenomirte gar.
reine echte
Medicinal-Angarweine
zu billigen Engrospreisen zu haben bei: **H. Kirken, Aue, Hermann Richter, Aue. G. E. Schneider, Aue, Arthur Schmidt, Zeile.**

Rocksch
schwarzer
Johannisbeerfrucht
Lindert **Kopfschmerzen, Nerven,**
Heiserkeit. Flasche 50 Pfg. Alleinverkauf für Aue u. Umgegend
Oskar Storz,
Wettinerstraße.

Vertreter
für Aue und Umgegend von einer seit Jahren bestens eingeführten
Liquor- & Essenzen-
Fabrik
gefound. Gest. Off. sub. D. 472 an Haafenstein & Vogler A.-G. Leipzig, erbeten.

Fahrrad-Händler.
Für hiesigen Platz sucht eine große leistungsf. sächs. Actien-Ges. rührigen Vertreter.
Offerten unter R. G. 210. Invalidentenkasse Chemnitz erb.

Ich suche per Ostern 1—2 Lehrlinge, welche Lust haben,
Tapezierer und
Decorateur
zu werden,
E. Dehnert, Schneeberg.

Für Rettung von Trunksucht!
der. Anweisung nach 20jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufshörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressirt: Th. Konetzky, Drogist, Stein (Aargau, Schweiz) Briefporto 20 Pfg.

Millionen
trinken
Seelig's candirten
Korn- u. Malz-Kaffee,
empfehlen durch
Herrn
Doktor
Lahmann,
Weisser
Hirsch
bei Dresden.
Besten
a. billiger
Erwerb für
Böhmen-Kaffee.
Zusatz zum
Dahmer-Kaffee.
Wir nicht
wenden man
an d. Fabrik,
Wiederlagen
bekannt gibt.
Emil Seelig, A. G., Heilbrunn a. N.
General-Vertreter: Carl Giesecke, Leipziger-Platz 11.

Margarine.
Ultranomirte Fabrik, durch allerneueste Fabrikationsverfahren vollkommenst
jede Konkurrenz voraus, sucht für Aue und Umgegend respectable energische
Vertretung.
Gefl. Offerten mit Referenzen sub. Z. R. 482 an Haafenstein & Vogler A.-G. Frankfurt a. M.

Alles ist entzückt
über die Gediegenheit und Schönheit m.
Concert-Zug-Harmonika „Clava“
bekannt. Orgelart. Ton, 10 Tasten, Metall,
pa. Doppelbaß mit J. Balghalter, Leder
baß u. Violen-Saiten mahag. polirt.
Verdacht mit feinst. Metallauslagen und 12
groß. Trompeten, 2 Regist., 2 Chöre (Trom-
mole), 40 Stimmen. Schule gratis. Preis
nur 28, 5,75 incl. Verz. geg. Nachn.
Ich bitte mein Instrument nicht
mit den so vielfach angepriesenen 5 W.
Harmonikas zu verwechseln, es ist ein In-
strument von größter Solidität und über
Tausende, die die doppelte Preisermäßigung
zuläßt.
Richard Rog Musikw. Duisburg.